

Sechste Generation bei Betten Specht

Julian Herrmann ist im elterlichen Geschäft in Lindenberg nun Prokurist und Teilhaber. Das Unternehmen ist vor mehr als 190 Jahren gegründet worden. Weshalb die Familie zuversichtlich in die Zukunft blickt.

Von Olaf Winkler

Lindenberg Ans Aufhören denken Christoph und Jutta Herrmann noch nicht. Aber dass die Weichen für die Geschäftsnachfolge bei Betten Specht nun gestellt sind, das freut sie doch. Im Herbst 2022 ist ihr Sohn Julian als Prokurist eingestiegen, seit Jahresbeginn ist er nun auch Teilhaber. Für den 31-Jährigen war diese Entwicklung längst keine Selbstverständlichkeit. Doch nun passt es für ihn.

Betten Specht ist das wohl traditionsreichste Einzelhandelsgeschäft im Westallgäu. 1830 von Gebhard Huber als Krämerladen gegründet, hat es eine abwechslungsreiche Geschichte hinter sich. 1866 taucht dabei erstmals der Name Specht auf: Ignatz Specht heiratete die Witwe von Gebhard Huber. Mit Sofie Specht war es eine Vertreterin der zweiten Generation, die 1905 bis 1908 den Bau des Geschäftshauses am heutigen Hutmacherplatz verantwortete.

Angeboten wurden zwar schon damals Stoffe, geprägt war es aber auch von Kolonialwaren. Die Hinwendung zu Betten begann während der dritten Generation: Georg und Senzl Specht boten ab Mitte der 1950er Jahre erste Lattenroste an. Und abermals eine Generation später wurde 1991 der Name Betten Specht mit der Gründung einer GmbH festgeschrieben.



Noch ist Christoph Herrmann (links) alleiniger Geschäftsführer bei Betten Specht. Doch mit Sohn Julian steht ein Vertreter der sechsten Generation als Prokurist und Teilhaber bereit.

1995 übernahmen Christoph Herrmann und seine Frau Jutta, geborene Specht, das Geschäft, verantworteten einen großen Umbau und 2020 eine weitere Umgestaltung. Neben Betten bieten sie auch Textilwaren an. Ihre Tochter Regina ist Lehrerin. Sohn Julian aber hatte mit einem dualen BWL-Studium beim Modegeschäft Reischmann in Ravensburg nach seinem Abitur 2010 eine Ausbildung im Einzelhandelsbereich absolviert. Seither wohnt er in Ravensburg. Sein Tätigkeitsbereich änderte sich jedoch – hin zum Controlling und damit viel Arbeit im Büro und am Computer. Vor vier Jahren wechselte er zu ei-

nem Industrieunternehmen in Tettang. Und damals schien klar: Einen Einstieg ins elterliche Geschäft wird es wohl nicht geben. Doch die Arbeit rund um Prozessoptimierung und Controlling begeisterte Julian Herrmann nicht. So kamen Sohn und Eltern ins Gespräch. Denn Christoph Herrmann (57) machte sich zunehmend Gedanken über die Entwicklung von Betten Specht. Ohne den Einstieg des Sohns hätte er Ausschau nach einem neuen Mitarbeiter halten müssen.

Im Herbst 2022 ist Julian Herrmann als Prokurist ins Geschäft gewechselt. Dort sitzt er zwar schon mal am Computer, berät aber auch



In den Jahren 1905 bis 1908 entstand das Gebäude von Betten Specht am heutigen Hutmacherplatz. Das Geschäft gehört zu den traditionsreichsten Handelsunternehmen im Westallgäu. Fotos: Olaf Winkler

Kunden, liefert aus und nimmt den Schraubenzieher in die Hand. Diese Abwechslung schätzt der 31-Jährige. Zunächst bleibt Christoph Herrmann zwar noch alleiniger Geschäftsführer; Prokurist und Teilhaber ist sein Sohn nun aber bereits. Und mittelfristig wollen sich die beiden die Geschäftsführung teilen. „Ziel ist, dass wir uns langsam zurückziehen“, sagt Christoph Herrmann.

Julian Herrmann pendelt nun zwischen Lindenberg und Ravensburg. Dort lebt er mit seiner Freundin. Seine Freizeit bestimmt seit vielen Jahren der Fußball: Als Schiedsrichter hat er Partien in der

Bezirks- und Landesliga gepfiffen und war auch als Jugendstaffelleiter aktiv. In der aktuellen Saison ist er unter anderem als Pokalspielleiter tätig. Vor drei Jahren hat der heute 31-Jährige zudem das Tauchen für sich entdeckt. Er spielt auch Klavier und kocht gern.

Auch wenn es in der über 190-jährigen Geschichte von Betten Specht zahlreiche Sortimentsneuausrichtungen gegeben hat: Verdrängen werden sie Betten nicht, blickt Julian Herrmann nach vorn. Dazu sei das Thema „Richtiger und gesunder Schlaf“ viel zu wichtig und der Bedarf zu groß.